



Bergünerstein II: Ein neues Strassenprojekt!

September 1662. Cla von Jochberg, Mastrel von Brauegn, weilt in Tavo auf dem Bundstag. Er ist im Hause von Paul Sprecher zu Gast, dem Landammann von Tavo. Weitere Gäste sind Landeshauptmann (Gubernator) Johann von Planta und Marteñ Clerig, Bundsschreiber des Gotteshausbundes, und seine aus Brauegn stammende Frau Chiatrina Schalchett. Gesprächsthema ist die schlechte wirtschaftliche Lage in den Bünden.

«Die Lage ist wirklich schlecht», sagte Sar Marteñ. «Ihr werdet am Samstag sehen, dass die Häupter einige Vorschläge haben, wie wir wieder mehr Kaufleute auf unsere Strassen bringen können. Zürich und Lindau hatten es ja versprochen, aber sie haben ihr Versprechen nicht gehalten, daher möchten wir jetzt härter vorgehen.»

«Das können wir schon machen», schmunzelte der Gubernator, «mehr Härte hat den Herren im Unterland noch nie geschadet. Aber die Lage wird sich erst bessern, wenn unsere Strassen besser sind.»

«Das stimmt, und auch dazu werden die Häupter am Samstag etwas sagen. Die Porten der Unteren und Oberen Strasse sollen auch etwas leisten, nicht immer nur fordern.»

Und zu Cla gewandt, fragte er: «Wie steht es eigentlich um euren Pass?»

Cla zuckte mit den Schultern. «Ach, ihr wisst doch, der Albula war immer schon kleiner als der Splügen oder Septimer. Bei uns wird nur wenig in Richtung Tiran und Bergamo transportiert, die Herren von Zürich und Lindau haben wohl noch gar nie von unserem Pass gehört ...»

Donna Emerita kam herein mit einem grossen Braten auf einer silbernen Platte. Braten! Das gab es zu Hause selten, das Fleisch war meistens getrocknet oder geräuchert. Aber hier in Tavo wurde sicher das ganze Jahr über geschlachtet. Das Wasser lief Cla im Mund zusammen. Dieser Duft!

Pol Sprecher schnitt den Braten auf und verteilte kräftige Fleischstücke auf den Tellern aller Gäste. Cla schnitt ein Stück davon ab – Schweinefleisch! Es schmeckte herrlich, saftig, würzig ... er nahm sich vor, besonders langsam zu kauen und jede Faser des Fleisches einzeln zu geniessen.

Auch die anderen Gäste schienen das Essen sehr zu geniessen, denn es wurde wieder ganz still am Tisch. Und dann, in diese Stille, sagte Sar Marteñ: «Sagt, erinnere ich mich richtig? Gab es nicht vor Jahren einmal ein Projekt in Bargün, eine flachere Strasse zu bauen? Um mehr Handelsverkehr über den Albula zu bringen?»

Donna Chiatrina legte ihre Gabel nieder und sagte, den Mund voller Braten: «Ja, aber das ist schon sehr lange her. Ich war ein kleines Kind damals. Die Strasse wurde auch gebaut, aber kurz bevor sie vollendet war, kam ein Felssturz, und sie wurde zerstört. Danach hat man es nicht wieder versucht.»

«Warum eigentlich nicht?», fragte Sar Marteñ. «Wer weiss, vielleicht könnte man mit einer neuen Strasse einen Teil des Handels über Albula fliessen lassen? Gerade wenn die Strassen am Splügen und am Septimer so schlecht dran sind?»

Cla sah die Gasse von Brauegn vor sich, vollgestopft mit beladenen Pferden, Reisenden aus aller Herren Ländern, in fremden Kostümen, fremde Sprachen sprechend, ein Duft von Gewürzen aus fernen Ländern mischte sich mit dem Bratengeruch ... «Ja, das wäre wirklich schön, da habt ihr recht. Aber mit den gegenwärtigen Zuständen ... das kostet viel Geld ... die Kassen sind leer ...»

Die drei Herren nickten, sahen einander an, den Braten für einen Augenblick vergessend – und dann, dachte Cla später, dann hatten alle drei gleichzeitig die gleiche Idee.

Sar Marteñ sprach sie aus. «Hans, das wäre doch etwas für dich und deinen Schwiegersohn? Gebt der Gemeinde Bargün ein Darlehen, baut diese Strasse, damit helft ihr nicht nur Bargün, sondern uns allen. Nicht wahr, Sar Cla?»

Cla nickte begeistert. «Ja, das wäre eine gute Sache! Und nicht nur, weil wir dann mehr Kaufmannsgüter bekommen. Es wäre auch gut für die Nachbarn, wieder ein Projekt zu haben, bei dem sie am gleichen Strick ziehen können, etwas für die Gemeinschaft tun können, ein Gemeinwerk, das ihnen Freude macht. Es ist wichtig, in diesen Zeiten den Gemeinschaftssinn zu fördern und Streit und Missgunst im Keim zu ersticken.»

Sar Marteñ sah den Gubernator erwartungsvoll an, während Cla sich bemühte, woanders hin zu schauen. Man konnte den Gubernator nicht drängen oder gar anbetteln! Er versuchte wieder, den Geschmack des Bratens mit der Zunge zu erkunden, doch dieser schmeckte plötzlich wie Spiech.

Doch der Gubernator sagte nach nur kurzem Überlegen: «Donnerwetter, du hast recht! Der Commissari soll einen guten Einstand haben in Bravuogn, so ein Strassenprojekt, das ist genau das Richtige.»